

**Tätigkeitsbericht des Vereins Kinderhilfe in Ruanda – Dr. Alfred Jahn e.V.
für das Kalenderjahr 2018**

Das Land Ruanda hat in den letzten Jahren Fortschritte auf fast allen Gebieten gemacht. In die Infrastruktur wurde investiert. Die großen Durchgangsstraßen sind durchwegs asphaltiert. Programme zur Minderung des Bevölkerungswachstums wurden implementiert. Der Wohnungsbau wurde verstärkt. Die Hauptstadt hat inzwischen ein modernes Aussehen bekommen mit vielen Hochhäusern. Der Stadtkern ist verkehrsberuhigt mit einer autofreien Zone. Um den stark geförderten Tourismus zu bewältigen, wurden im ganzen Land große Hotelbauten errichtet.

Es gibt allerdings kaum Industrie. Es werden Kaffee und Tee für den Export produziert. Erst vor wenigen Monaten hat VW ein Werk errichtet, in dem in Südafrika produzierte Autoteile montiert werden.

80% der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft und das mit einfachen Mitteln, meistens mit der Hacke. Der Einsatz von Maschinen ist wegen der hügeligen Struktur des Landes kaum möglich. Tiere werden nirgends bei der Feldarbeit eingesetzt. Die Güter werden gewöhnlich auf dem Kopf transportiert.

Das Land ist militärisch hoch gerüstet. Es ist umgeben von Ländern, die Ruanda alles andere als freundlich gesonnen sind. Die Grenze zu dem wichtigen Handelspartner Uganda ist seit vielen Monaten geschlossen. Der Nachbar im Westen die Demokratische Republik Kongo gilt als failed state. Die nachbarlichen Beziehungen beschränken sich auf den kleinen Grenzverkehr nach Goma. Dort im Osten des Kongo tobt seit vielen Jahren ein nicht kontrollierbarer Krieg zwischen rivalisierenden Milizen. Es geht um die Ausbeutung der Bodenschätze. Die Leidtragenden ist die dort ansässige Bevölkerung, die Todesopfer gehen in die Millionen. Der zahlenmäßig größte Einsatz von Blauhelmen der UNO findet im Kongo statt, was von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird. Zur Zeit bekämpft man dort den Ausbruch von Ebola. Im südlichen Nachbarland Burundi befinden sich die ethnischen Gruppen der Tutsi und Hutu in einem unterschweligen Bürgerkrieg. Die Regierung ist von Hutus dominiert. Im Osten gilt Tansania als unfreundlicher Nachbar. Dieses geopolitische Dilemma erklärt, warum Ruanda seine Einnahmen prioritär für die Rüstung verwenden muss und nicht vorrangig für die Bildung und das Gesundheitswesen. Das wäre aber dringend notwendig. Meine Kinder besuchen alle die Schule, lernen aber ohne Schulbücher. Das Niveau ist entsprechend niedrig. Wir alle wissen, dass die Jugend die Zukunft des Landes ist und von der Schulbildung die Entwicklung des Landes abhängt. Was da heute versäumt wird, lässt sich später nicht mehr nachholen.

Es gibt keine Berufsausbildung, wie wir sie kennen, allenfalls ein learning by doing.

Wenn einer ein paar Jahre in einer Möbeltischlerei, einer Autowerkstatt oder Bäckerei gearbeitet hat, dann weiß er, wie Möbel gemacht werden, wie ein Auto repariert wird und wie Brot gebacken wird. Abschlussexamina werden nicht abgehalten. Es gibt keine Industrie- und Handelskammer, die sie organisieren müsste.

Im Berichtszeitraum ist die Zahl der von uns unterstützten Kinder zurück gegangen. Die Regierung hat, um eine Vorstellung von der sozialen Situation im Land zu bekommen, Kriterien entwickelt, denen zu Folge die Menschen ökonomisch vier verschiedenen Kategorien zugeordnet werden können. Zuvor waren im Lande alle Waisenhäuser geschlossen worden. Die Regierung weiß natürlich, dass es Waisen gibt, aber sie versucht mit Nachdruck, die Familien der Waisen zu überzeugen, dass sie für diese Kinder zu sorgen haben. Es gibt indessen keine finanzielle Zuschüsse, wenn Familien plötzlich verwaiste Kinder

von Angehörigen aufnehmen müssen. Es handelt sich oft um kinderreiche Familien, die über keine Einkommen verfügen und denen es schwerfällt, weitere Kinder zu versorgen. Die Krankenversicherung Mutuelle, deren Beiträge gestaffelt sind und die 90% der Krankheitskosten bezahlt, übernimmt bei den ganz armen Menschen sogar 100% der Kosten. Das kann man durchaus als staatliche Unterstützung bewerten.

Während des ganzen Jahres 2018 wurde auf Distriktsebene und in anderen sozialen Institutionen die Umsetzung der Regierungsrichtlinien diskutiert. Auch unsere Foundation blieb da nicht außen vor. Die Frage einer Schließung wurde mit den lokalen Behörden ernsthaft diskutiert. Es wurde anerkannt, dass wir kein Waisenhaus sind, und der soziale Dienst innerhalb der Distriktverwaltung weiß natürlich über die Situation der Armen Bescheid. Die anhaltenden Diskussionen waren ermüdend, weil auch beim Distrikt immer wieder die zuständigen Beamten wechselten und dann immer wieder bei Null angefangen werden musste, wenn es einen neuen zuständigen Beamten gab.

Die Regierung hat mit der Richtlinie vier Kategorien veröffentlicht.

1. Kategorie: Das sind körperlich und geistig Behinderte, anderweitig Notleidende, Bettler, die auf Almosen angewiesen sind, um zu überleben, Menschen, die offensichtlich nichts besitzen, keine Kleidung, keine Nahrung, kein Obdach haben. Menschen, deren Kinder nicht zur Schule gehen, weil sie für sie das Schulgeld nicht bezahlen können, die den Beitrag zur Krankenversicherung nicht bezahlen können, die kein Land besitzen und deren Behausung sehr armselig ist.
2. Kategorie: Bürger, die in der Lage sind, eine einfache Behausung zu mieten oder zu besitzen, die aber soviel verdienen, dass es für eine oder zwei Mahlzeiten pro Tag reicht. Menschen, die für andere arbeiten müssen, um zu überleben. Sie kleiden sich ärmlich, haben nur wenig Land und können die Versicherungsbeiträge nicht bezahlen.

Dies ist eine Übersetzung des offiziellen Regierungstextes. Die 3. und 4. Kategorie ist für unser Anliegen nicht relevant.

Angesichts der anhaltenden Diskussionen, die auch unseren Verein betrafen und der Möglichkeit, dass auf Grund der Regierungsdirektive eine Schließung drohte, haben wir im vergangenen Jahr keine neuen Kinder mehr in unser Programm aufgenommen. Aktuell ist es so, dass wir die Distriktverwaltung informieren müssen, wenn wir ein neues Kind aufnehmen. Die Verwaltung unterstützt aber unser Engagement für die Armen. Sie hat sich das Recht vorbehalten, uns Kinder vorzuschlagen, uns aber auch zugestanden, jeden Fall unsererseits zu überprüfen und auch abzulehnen, wenn wir zu dem Ergebnis kommen, dass Bedürftigkeit nicht vorliegt. Darüber hinaus dürfen wir auch Kindern helfen, die außerhalb unseres Distrikts oder in einer anderen Provinz leben.

Im Berichtszeitraum haben 33 Kinder den Abschluss der Sekundärschule geschafft, 12 Mädchen und 21 Jungen. Sie schieden aus dem Projekt aus. Es verblieben insgesamt 38 Kinder im Projekt, davon 20 Mädchen und 18 Jungen. Die Primärschule besuchten 10 Kinder, davon sind 7 Mädchen und 3 Jungen. Die Sekundärschule besuchten 28 Kinder, davon sind 13 Mädchen und 15 Jungen. Es hat im ganzen Jahr keine ernsthaften Erkrankungen gegeben. Die Kinder, die HIV positiv sind, nehmen regelmäßig die kostenlose anti-retrovirale Prophylaxe, die staatlicherseits eng kontrolliert wird.

Die Unterstützung der Schulkinder besteht nach wie vor in der Übernahme des Schulgeldes, dessen Höhe von Schule zu Schule unterschiedlich ist. Es liegt zwischen 90.000 und 250.000 Francs Rwandais pro Trimester, also zwischen 90 und 250 Euro pro Trimester. Dazu kommen die Schulnebenkosten und die Fahrtkosten mit dem Bus, die ebenfalls von Kind zu Kind unterschiedlich sind. Die Kosten des Lebensunterhaltes belaufen sich auf monatlich 20.000 Francs Rwandais, also 20 Euro.

17 Jungen leben in unserem Haus, weil sie aus Verhältnissen kamen, in denen sie nicht lernen konnten: kein Strom, kein Wasser, viele Personen in beengten räumlichen Wohnungen. Eric hat an der University of Kigali das Studium von Business Management und Ökonomie begonnen. An der Kenyatta Universität hat Jeremie den Abschluss als Master gemacht. Seine

Diplomarbeit trägt den Titel: „The factors affecting achievement of universal primary education in Rwanda. Case study of Karongi District 2013 - 2017.“ Er bekam den Master of Science in Human Development of Jomo Kenyatta University of Agriculture and Technologie. Jean Paul studiert im vorletzten Jahr an derselben Universität Computer Science. Jean Marie Vianney studiert im vierten Jahr an der Nationaluniversität in Butare Medizin. Er hat im Herbst an einem einmonatigen Praktikum in Dänemark teilgenommen, das von einem internationalen Studentenaustauschprogramm organisiert worden war.

Janvier und Patrick bekamen dank des Engagements von Frau Iris Hellmich, einer Journalistin, Ausbildungsverträge im Fach Hotellerie des Hotels Upstalboom in Emden. Während der Vorbereitung in deutsch bekamen sie Teilzeitarbeitsverträge und eine Wohnung vom Hotel, so dass eine finanzielle Unterstützung durch unseren Verein nicht notwendig war.

Fidele und John waren im letzten Jahr der Berufsausbildung in Cuxhaven, der eine in Hotellerie und der andere als Maurer. Beide bekamen vom Verein keine Unterstützung. Sie wohnten kostenfrei bei einem befreundeten Arzt und verdienten als Lehrlinge genug, um sich selbst zu versorgen.

Daniel, Jean Claude und Aimable leben in Landshut und lernen deutsch an der Sprachschule des evangelischen Bildungswerkes und wollen dann eine Berufsausbildung machen. Sie erhalten monatlich 400 Euro vom Verein. Jean hat die Ausbildung als Koch abgeschlossen und im Anschluss eine Stelle in seinem gefunden. Er wohnt in Landshut.

Valens studiert in Weihenstephan Landwirtschaftsökonomie und bekommt vom Verein monatlich 750 Euro und Jean Piere macht eine Pilotenausbildung und erhält 600 Euro monatlich. Er hatte vorher schon eine Ausbildung zum Mechatroniker abgeschlossen. Ich arbeite nach wie vor in meinem Beruf als Kinderchirurg in einem Distriktkrankenhaus in Ruli und im Zentralkrankenhaus in Kigali. Ich arbeite unentgeltlich. Die chirurgischen Verbrauchsmaterialien wurden bis vor drei Jahren von einer NGO in Kaiserslautern bezahlt, die aber inzwischen ihre Unterstützung für mich eingestellt hat. Um meine Arbeit fortzusetzen, ist es mir gelungen, Sponsoren zu finden, die angefallene Kosten, insbesondere für die recht teuren Ventile zur Behandlung von Kindern mit Hydrocephalie, übernehmen. Diese Kostenübernahme war und ist leider zeitlich begrenzt, so dass ich auch schon mal Material aus eigener Tasche bezahlt habe. Die jährlichen Kosten liegen in einer Größenordnung von 30.000 bis 40.000 Euro. Die Hauptkosten entstehen durch die Ventile, die etwa 450 Euro kosten und von denen ich jährlich etwa 50 Stück brauche. In Ruanda können diese Kosten niemand auferlegt werden, nicht der Versicherung, nicht dem Krankenhaus, nicht dem Staat und schon gar nicht den Patienten. Unbehandelt erblinden die Patienten und sterben. Ich werde mich weiter um Sponsoren bemühen, wäre aber beruhigt, wenn mich unser Verein unterstützen könnte.

Kigali, am 4. September 2019

Dr. Alfred Jahn